

**Zeitschrift:** Schweizer Spiegel  
**Herausgeber:** Guggenbühl und Huber  
**Band:** 14 (1938-1939)  
**Heft:** 5

**Rubrik:** Das Megaphon

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 02.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Diese Rubrik steht für Beiträge offen, die sich in knapper Form mit aktuellen schweizerischen Problemen befassen. Wir erwarten keine theoretischen Ausführungen, sondern persönliche Stellungnahme

## Das Auslandschweizertum in Gefahr

So erfreulich es ist, dass die schweizerische Öffentlichkeit sich stärker als früher mit den 400,000 Auslandschweizern befasst, so darf dieses freundliche Gedenken doch nicht darüber hinwegtäuschen, dass das Auslandschweizertum einen schweren Kampf kämpft, einen Kampf nicht nur wirtschaftlicher Art, sondern namentlich *kulturell-geistiger Art*. Für diesen letzteren hat die Heimat immer noch nicht das rechte Verständnis. Es möge daher einem, der lange im Ausland war, gestattet sein, Einzelbilder aus diesem Kampf zu zeichnen und die schweizerische Öffentlichkeit näher mit den Gefahren auf diesem Kampffeld bekannt zu machen.

Wir siedeln im Ausland gewöhnlich nicht wie andere Völker, in bestimmten Landstrichen, wir sind überhaupt in der neuesten Zeit vom Kolonisieren fremden Bodens fast ganz abgekommen. Der Hauptstrom der schweizerischen Auswanderung, wenn man noch von einem Strom reden will, ergiesst sich vorwiegend in die grossen Städte und Industriezentren, nur ein dünnes Bächlein rieselt noch auf das Land, oft genug in einen Boden, der genau so nach Schweizerblut lechzt wie früher die Heere fremder Staaten nach Schweizersoldaten. Der in der grossen Stadt lebende Schweizer ist naturgemäss mehr als der bodenständige Kolonist der Gefahr der *Assimilation*

oder Angleichung an fremdes Volkstum ausgesetzt, obwohl es auch geschlossene deutsch-schweizerische Landsiedlungen von grossem Umfange gibt, die in wenigen Generationen Sprache und Volkstum total verloren, z. B. die im 18. Jahrhundert in der Sierra Morena in Spanien angesiedelten Schweizer, die sich heute nicht mehr im geringsten an ihre Abstammung erinnern.

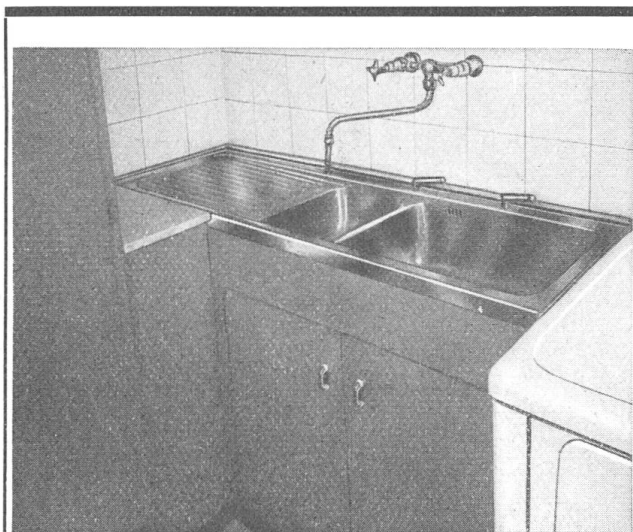
War früher die Assimilation mehr zufälliger Natur, herrschte noch in der Neuen Welt ein wirklicher Freiheitsbegriff, liess man die Einwanderer leben und denken, reden und schreiben wie sie wollten, so haben sich heute die meisten Staaten der Neuen Welt sowohl als noch mehr der alten auf eine *einseitige nationalistische Ideologie* festgelegt, die dem Zuwanderer keine Eigenart mehr zugestehen will, sondern von ihm verlangt, dass er sobald als möglich sich einschmelzen und mit der landeseingesessenen Bevölkerung verschmelzen lässt. Die *Einschmelzungstheorie* ist gegenwärtig Trumpf von Neufundland bis nach Feuerland, von Frankreich bis nach Japan. Einige Länder haben es bereits zu eigenen Propagandaministern gebracht, deren Hauptaufgabe die geistige Behandlung der Andersdenkenden ist.

Die neue deutsche Ideologie hat verschiedene Kreise geschaffen, darunter auch einen Kreis der « *Volksdeutschen* ». In den volksdeutschen Kreis fallen alle

Menschen, die deutsches Blut in ihren Adern haben. Dazu werden gütigerweise auch wir Schweizer gerechnet. Die Zugehörigkeit zum Volksdeutschtum bedeutet aber zugleich, dass man Objekt einer bestimmten Propagandaabteilung in Berlin wird.

*Es dauerte mehrere Jahre, bis den Auslandschweizern allmählich dämmerte, dass sie in den Lichtkegel einer auswärtigen Gleichschaltungspropaganda kamen.* Sie waren da und dort noch in guter Fühlung mit der sogenannten «deutschen Kolonie», worunter man früher im Ausland alle Deutschsprechenden verstand. Begreiflich, dass eine kleine Schweizerkolonie oder vereinzelte Schweizer sich in ihrer Vereinsamung auch zur deutschen Kolonie rechneten und auf weiten Strecken mit ihr gemeinsame Sache machten. Es war durchaus nichts Seltenes, dass Schweizer das geistige Leben einer deutschen Kolonie beherrschten; man denke nur an *Ulrich Höpli*, der der deutschen Kolonie in Mailand das Gepräge gab, oder an die Familie *Alemann*, die dem Deutschtum in den La Plata-Staaten den geistigen Mittelpunkt in Gestalt des «Argentinischen Tageblattes» schenkte. Neben vielen Schweizern rechneten sich namentlich die im Ausland lebenden Österreicher zur deutschen Kolonie. Wir brauchen nicht hervorzuheben, dass die Schweizer überall, wo sie in grösserer Anzahl beisammen wohnten, noch ihre eigenen Organisationen besaßen und auch heute noch besitzen, es handelt sich also beim Anschluss an die deutsche Kolonie durchaus nicht um Aufgeben des Schweizertums.

Nach dem Weltkrieg verdünnten sich die deutschen Kolonien immer mehr zu *reichsdeutschen* Kolonien, und seit dem Umschwung in Deutschland wurden sie als *Filialen der nationalsozialistischen*



## So sauber und hübsch

sieht nur ein THERMINOX-Spültrog in rostfreiem Chromstahl aus. Leicht zu reinigen, gegen Schlag und Stoss unempfindlich, ist er praktisch unverwüstlich und verleiht der Küche ein schmuckes Aussehen. Aber wohlverstanden, ein THERMINOX muss es sein!

Lieferbar in verschiedenen Modellen und Grössen, durch sanit. Installations-Geschäfte

**Therma**  
AG. Schwanden Gl.

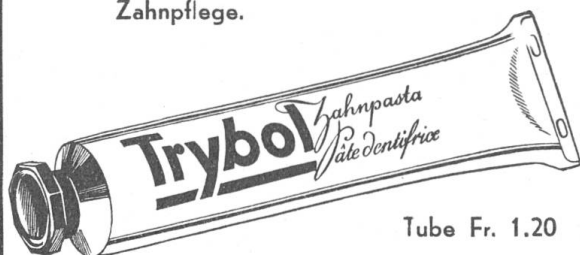


A129



## Der Speichel schützt die Zähne vor Zerstörung

Deshalb sollten Sie immer Trybol Zahnpasta verwenden. Diese Zahnpasta reinigt nicht nur die Zähne und verhütet Zahnstein, sondern sie regt die Tätigkeit der Speicheldrüsen an. Der Speichel verhindert den vorzeitigen Zerfall der Zähne. Mit Trybol erreichen Sie vollkommene Zahnpflege.



Partei, bzw. als *Ableger des Berliner Propagandaministeriums* angesehen. Wie nimmt sich ein Schweizer heute in dieser Gesellschaft aus? Muss er sich nicht vorkommen wie ein einsamer Fahrgast auf einem Schiff, dessen Mannschaft betrunken ist? Wohin steuert heute die deutsche Kolonie unter dem Hakenkreuz? Niemand weiss es, alle hören nur auf eine Stelle, die sie selber nicht kennen, und die vielleicht auch nicht weiss, wohin sie steuert.

Ein *Beispiel*, wie es heute in einer gleichgeschalteten deutschen Kolonie aussieht, möge die Schwierigkeiten veranschaulichen, unter denen der Auslandsschweizer, der mit einer solchen Kolonie Fühlung hat, leidet. Da hat man schon einen ganz andern Kalender als wir altmodischen Schweizer. Lauter neue Feste und Gedenktage, die in keinem Schweizerkalender stehen und auch nie hineinkommen werden. Selbstverständlich sollte man täglich seinen Radioapparat auf Berlin einstellen, um mit der Bewegung auf dem Laufenden zu bleiben, und dann sollte man noch das gleichgeschaltete Blatt lesen, das in der Kolonie vertrieben wird, sollte im Winter für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes opfern, obwohl es doch nach den täglichen Verlautbarungen der Berliner Propaganda im Dritten Reich seit sechs Jahren überhaupt keine Not mehr gibt; im Sommer wird dann zur Abwechslung für die Reise zum Parteitag nach Nürnberg gesammelt. Wir Schweizer sind zwar von allem entbunden, was nur die Reichsdeutschen und Parteigenossen angeht, man gestattet uns gnädig, dass wir auch andere Zeitungen lesen, bedeutet uns aber, dass wir wie alle Deutschsprechenden unter Aufsicht von Nazispitzeln stehen und uns daher brav zu verhalten haben.

In der Heimat wird man sagen: *Heraus aus diesen unwürdigen Verklammerungen!* Was hat ein freier Schweizer in dieser gleichgeschalteten Gesellschaft

zu suchen? Ihr habt recht, liebe Eidgenossen. Bedenket aber, wie oft Bindungen geschäftlicher Natur stärker sind als alle Warnungen des gesunden Verstandes: Leider gibt es im Ausland immer noch Eidgenossen, wenn auch wenige, die um die Nazisten herumschwänzeln, sei es aus geschäftlichen Rücksichten, sei es weil sie durch den Umgang mit Braunen allmählich angebräunt sind.

*Am verhängnisvollsten hat sich die Gleichschaltung ausgewirkt auf dem Gebiet der Schule.* Wie harmlos und ungefährlich waren ehemals die deutschen Auslandsschulen! Sie dienten ausschliesslich dem Unterricht, waren keiner Partei dienstbar, trieben keinen Rassenkult und waren sogar von Kindern der Einheimischen besucht. In Madrid und Barcelona, in Buenos Aires und Montevideo, ja selbst im stolzen Rom schickten gute eingesessene Familien ihre Kinder in die deutsche Schule, nicht nur, damit sie deutsch lernen und besser durchs Leben kommen, sondern weil sie den deutschen Lehrkräften mehr vertrauten als den einheimischen. Unter diesen hervorragenden Lehrkräften waren auch Schweizer; wir erinnern nur an *Huldreich Schmid*, den Rektor der grossen deutschen Schule in Montevideo, einen gebürtigen Appenzeller. Man verarge es daher den Auslandschweizern nicht, wenn sie ihre Kinder teilweise in die deutsche Schule schickten, haben sie doch mit ihren Mitteln oftmals die Gründung dieser Schulen ermöglicht und sassen und sitzen sie auch heute noch vielfach in den Verwaltungskollegien dieser Schulen.

Freilich heute sind die deutschen Auslandsschulen etwas anderes als zur Zeit ihrer Gründung. *Die totalitäre Weltanschauung, die auch das Denken und die Gehirne gleichschaltet, hat dem deutschen Unterricht eine ganz neue Richtung gegeben.* Jede deutsche Schule im Ausland, die auf Anerkennung ihrer Diplome in Deutschland Wert legt und sich die finanzielle Subvention von Berlin nicht entgehen lassen will, hat sich unter die totalitäre Weltanschauung zu beugen,



*Welches Ei ist gekocht?*

**Das können Sie von außen nicht erkennen. Auch Kathreiners Kneipp Malzkaffee sehen Sie nicht an, daß er und wie fein er gemälzt ist. Am köstlichen Geschmack aber merken Sie's sofort,**

*sagt Malzmeister Waldmann*

**Anstatt lang herumzulaborieren**



**einfach mit SKIWA präparieren**

**SPEISEÖL**

**AMBROSIA**

**UNÜBERTROFFEN**

Fr. 296.-  
bis Fr. 336.-

Falls Ihr Sanitäts- oder Elektrogeschäft die Belmag-Bergsonne (die hervorragende schweizerische Quarzlampe) noch nicht führt, wenden Sie sich bitte direkt an den Fabrikanten:  
BELMAG, Zürich, Bubenbergstraße 10, Tel. 5.76.20  
zwecks unverbindlicher Vorführung in Ihrem Heim.  
Wir senden Ihnen auch gerne und kostenlos die 30-seitige aufklärende Broschüre „Gesundheit und Lebensfreude“.

**BELMAG**  
*Bergsonne*

**OPAL** *mild und fein*

*des Rauchers Ideal*

**Contra-Schmerz**  
Kopfschmerzen  
Monatsschmerzen  
Migräne  
gegen  
Rheumatismus

hat die Lehrkräfte, frisch gesiebt und aufgebügelt, von Berlin oder über Berlin kommen zu lassen, die Lehrbücher dazu samt Kreide und Schulwandtafel, und selbstverständlich auch die neue Weltanschauung, bestehend aus Rassenlehre und Rassenwahn als Grundlage jeder Wissenschaft. Mancher Vater mag ein dummes Gesicht gemacht haben, als er merkte, welches verschrobene Weltbild sein Söhnchen von der deutschen Schule nach Hause brachte. Am tollsten scheinen es die deutschen Schulen in Südamerika getrieben zu haben, sonst hätten nicht die beiden grössten Staaten des südamerikanischen Kontinents einheitlich sich zur Wehr gesetzt, Brasilien und Argentinien.

*Es ist durchaus nicht so einfach, die Auslandsschweizer ganz vom deutschen Auslandsschulwesen loszulösen.* Das scheitert schon teilweise an den Abmachungen und finanziellen Bindungen. Zudem sind mehrere dieser Schulen ursprünglich Gründungen von Kirchengemeinden, an denen wiederum Schweizer massgebend beteiligt sind. Es konnte doch niemand ahnen, dass einmal eine Zeit komme, wo die Schulen einer rassistisch bestimmten Gleichschaltungsaktion zum Opfer fallen sollten. Nachdem jedoch die Dinge einmal so liegen, wie wir sie geschildert haben, wird man doch an einen Ausweg denken müssen, der ähnliche Vorkommnisse ein für allemal unmöglich macht.

Ist das Schulproblem das Kernproblem der Auslandsschweizer, so steht die *Kirchenfrage* an nicht minder wichtiger Stelle. Es ist sehr begrüsst worden, dass neulich eine kirchenamtliche Vertretung Südamerika bereiste, um die Frage der Errichtung eigener Kirchengemeinden für Schweizer des reformierten Bekenntnisses zu lösen. Für die Katholiken ist diese Frage nicht so brennend, da sie einerseits überall katholische Seelsorge finden, andererseits die deutschen katholischen Seelsorger des Auslandes nicht in dem Masse von nationalsozialistischen Ideen durchdrungen sind, wie es leider bei einigen deutschen protestantischen Pastoren

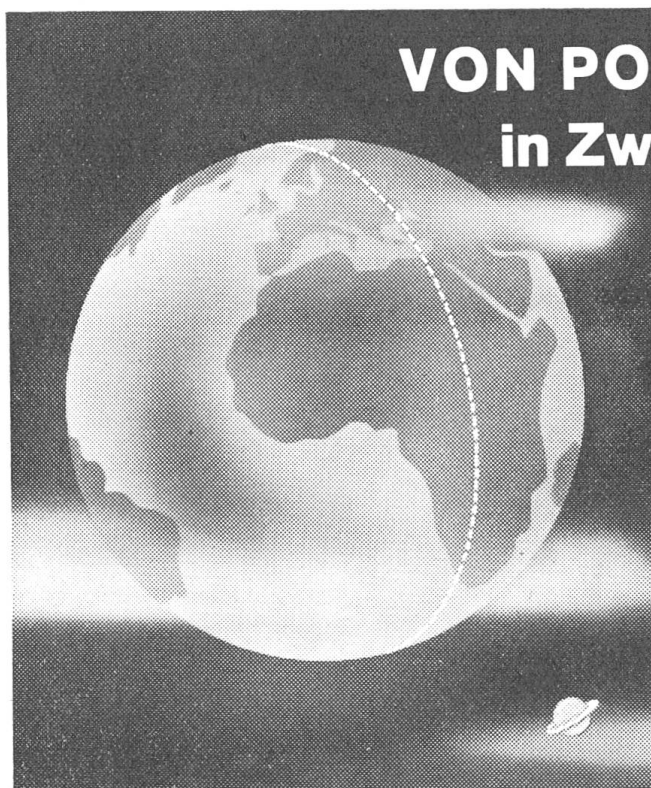
der Fall ist, die sich den Rückweg ins Reich nicht verbauen wollen.

Dass eine *kirchliche Auslandschweizermission* möglich ist, hat schon der reformierte Pfarrer *Arnold Leutwiler* aus dem Aargau bewiesen, der Ende des vorigen Jahrhunderts nach Chile ging, dort als Reiseprediger unter den weit zerstreuten Schweizerkolonisten wirkte und ein schweizerisches Waisenhaus in Traiguén errichtete. Die Form der Wandermission lässt sich überall nachmachen. Damit soll nicht gesagt sein, dass nun da, wo die kirchlichen Verhältnisse unter den deutschen Pastoren noch zufriedenstellend sind, mit einer eigenen Schweizermission begonnen werden soll. Das hängt von Fall zu Fall ab, grundsätzlich soll aber da, wo Schweizer in genügender Zahl vorhanden sind, ihre selbständige kirchliche Versorgung ins Auge gefasst werden, dies schon deshalb, weil die deutsch-protestantischen Gemeinden alle mehr oder weniger von Berlin abhängen. Wo

eine schweizerische Kirchengemeinde sich bildet, ist natürlich auch der Boden für eine schweizerische Schule bereitet.

Es ist im grossen und ganzen kein erfreuliches Bild, das wir von der geistigen Lage der Auslandschweizer entwerfen können. Man könnte auch hier von *geistiger Landesverteidigung* reden. Und wenn es richtig ist, dass die Verteidigung der Vorwerke bei einer Festung das wichtigste ist, dann gilt dies wohl auch im übertragenen Sinn von den Vorposten, die das Schweizertum im Ausland hat. Sie zu schützen, muss jeder Schweizer in der Heimat bereit sein. Wir verteidigen unser Vaterland, wenn wir Schweizer-schulen, schweizerische Kirchengemeinden und Fürsorgeeinrichtungen im Ausland in stärkerem Masse anregen und gründen helfen. Wir danken aber auch den Pionieren, die draussen in selbstloser Arbeit das echte Schweizertum hochhalten.

*Dr. J. Barth, Buenos Aires.*



## VON POL ZU POL in Zwanzigfranken-Noten

Eine Kette von Zwanzigfrankennoten vom Nordpol bis zum Südpol ergäbe annähernd 3 Milliarden Franken - das entspricht ungefähr der Gesamtsumme, die durch unsere Einzelunfall-Policen für Invalidität versichert ist.



„Zürich“ Allgemeine Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Aktiengesellschaft in Zürich